

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Jugendhilfeausschuss	10.05.2012
Gesundheitsausschuss	19.06.2012

Kampagne "Keine Kurzen für Kurze - gemeinsam gegen die Abgabe von Alkohol an Kinder und Jugendliche" - Karneval 2012

Kampagne „Keine Kurzen für Kurze – gemeinsam gegen die Abgabe von Alkohol an Kinder und Jugendliche“ – Karneval 2012

Die Stadt Köln ruft mit ihren Partnern jährlich seit 1999 während der Karnevalszeit die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze – gemeinsam gegen die Abgabe von Alkohol an Kinder und Jugendliche“ auf. Sie besteht aus mehreren Aktionen, die mit den Partnern ausgetauscht und abgestimmt ist. Partner: Stadt Köln (Amt für Kinder, Jugend und Familie, Amt für Öffentliche Ordnung, Gesundheitsamt, Amt für Feuerschutz und Rettungsdienst), Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landschaftsverband Rheinland, Bezirksregierung Köln, Polizei Köln, Bundespolizei Köln, Kölner Verkehrsbetriebe AG, Festkomitee des Kölner Karnevals, Kinderkrankenhaus Amsterdamer Straße, Drogenhilfe Köln, SKM Köln, SkF e.V. Köln, Johanniter Unfallhilfe, Arbeiterwohlfahrt, AIDS-Hilfe, Apothekerverband Köln e.V..

Die Angebote und Maßnahmen sind u. a. im städtischen Netz <http://www.stadt-koeln.de/2/kind-jugend/karneval-und-alkohol/> veröffentlicht.

2012 nahm das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter „Jugendschutz aktiv“ die Kölner Kampagne in die bundesweite Datenband für vorbildlichen Jugendschutz auf. Die Bundeskampagne „Jugendschutz aktiv“ zielt auf Vernetzung und fachlichen Austausch.

Prävention des Missbrauchs von Alkohol im Vorfeld der Karnevalstage 2012

- Den Flyer der Drogenhilfe Köln „11er Rat“ erhielten alle Schulen im Regierungsbezirk Köln und alle Kölner Apotheken (270) zur Auslage.
- Darüber hinaus appellierte die Bezirksregierung Köln die Schulen ihre Schülerinnen und Schüler an Weiberfastnacht nicht vorzeitig aus dem Unterricht zu entlassen.
- Die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ war wieder im Stadtbild zu sehen, flankierend die Landeskampagne in Kooperation mit der Stadt „Große Probleme löst man nicht durch Kurze“ und „Stärke bekommt man nicht im Sixpack“ (230 Cityposter, 800 Miniposter in der KVB).
- Der Straßenzug der KVB, Linie 1, fuhr wieder mit dem Motto „Keine Kurzen für Kurze“ durch die Stadt.
- Das Ordnungsamt besuchte ca. 100 Gaststätten und Kioske sowie den Einzelhandel in der Innenstadt und in ausgewählten Bezirken in der Nähe von weiter führenden Schulen. Es wurden Flyer zu „Keine Kurzen für Kurze“ verteilt und auf die Jugendschutzbestimmungen aufmerksam gemacht. Ein Schwerpunkt der Aktion lag in diesem Jahr in Köln-Mülheim.
- Bürgermeisterin Frau Scho-Antwerpes begleitete wieder die Kampagne.

Intervention und Gefahrenabwehr während des Straßenkarneval, insbesondere an Weiberfastnacht

- 8 Streetworker des Amtes für Kinder, Jugend und Familie und der AWO Köln waren an Weiberfastnacht von 09.00 bis 19.00 Uhr in sechs Teams am Rheinufer, in der Altstadt sowie in den Bereichen Heumarkt sowie Dom/HBF unterwegs. Sie erhielten von 21 Volontären Verstärkung, die u. a. antialkoholische Getränke verteilen. Die AIDS-Hilfe unterstützte die Aufklärungsarbeit in den Pavillons am Fischmarkt mit 3 Fachkräften. Die Streetworker brachten 18 Jugendliche zu den Rettungszelten. 6 Jugendliche wurden nach Hause geschickt und zur KVB oder zum Bahnhof begleitet. 11 Schlägereien konnten verhindert werden.
- Die „Inobhutnahme“ des Amtes für Kinder, Jugend und Familie war im Polizeipräsidium präsent. Die Polizei nahm 12 Jugendliche wegen Schlägereien fest und schaltete das Amt für Kinder, Jugend und Familie ein. Die Fachkräfte des Amtes für Kinder, Jugend und Familie benachrichtigten die Personensorgeberechtigten und führten Gespräche mit den Eltern.
- Die Fachkräfte des Ordnungsamtes konzentrierten sich auf das Zentrum der Feiernden in der Altstadt und der weiteren Innenstadt sowie rund um die Zülpicher Straße. Die Aktion „Mehr Spaß ohne Glas“ konnte zum fünften Mal erfolgreich umgesetzt werden. Die Tätigkeitsschwerpunkte lagen neben der Sicherheit und Ordnung in den Feiertempeln vor allem auf dem Jugendschutz. Das Ordnungsamt führte 235 Jugendschutzkontrollen durch. 91 Minderjährige mussten ihren Alkohol ausschütten. 7 Ordnungswidrigkeitenverfahren gegen Gaststätten-, Kiosk- und Trinkhallenbesitzer wurden wegen Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz oder gewerbliche Vorschriften eingeleitet.
- Der Rettungsdienst transportierte 42 Jugendliche (U 18) wegen Alkoholmissbrauch ins Krankenhaus. Der Sanitätsdienst versorgte 28 Jugendliche (U18) in den Rettungszelten.
- Das Schreiben der Bezirksregierung zeigte Wirkung: es wurden deutlich weniger Jugendliche in den Vormittagsstunden angetroffen als im Vorjahr.

Prävention des Missbrauchs von Alkohol während des Jahres

„Hart am Limit (HaLt) ganzjährig

- 60 Kinder und Jugendliche nahmen am HaLt-Programm der Drogenhilfe Köln in 2011 teil. Der durchschnittliche Promille Wert lag bei 1,8. Es waren etwas mehr Mädchen (52%) als Jungen. Die Anzahl der Gymnasiasten überwog mit 36%, gefolgt von der RS mit 26%, Gesamtschule 18%, HS 11% und Förderschule 9%. Manche Eltern lehnten zunächst die Schweigepflichtentbindung ab, schickten aber später ihre Kinder in die Beratung. Insgesamt führte die Drogenhilfe Köln im Erprobungszeitraum November /2010 bis Oktober/2011 etwa 200 Gespräche.

An den Karnevalstagen nahmen 5 Mädchen und 3 Jungen am HaLt-Programm in der Amsterdamer Kinderklinik teil.

Kommunale Alkoholprävention in der „Rheinschiene“

- Am 15.03.2012 fand die 3. Konferenz zur Alkoholprävention in der „Rheinschiene“ statt, zu der die Jugend- und Gesundheitsverwaltung in Kooperation mit der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung, ginko, eingeladen hatte. Die teilnehmenden Kommunen und Kreise erarbeiten derzeit einen Leitfaden zu „Good-Practise-Projekten“. Es beteiligen sich Fachstellen für Suchtprävention oder Jugend- und Gesundheitsverwaltung aus Bonn, Düsseldorf, Solingen, Wuppertal, Leverkusen, Bornheim, Aachen sowie Rhein-Erft-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis.

Daten

Daten zur Alkoholintoxikation in Köln

Nach der aktuellen Krankenhausstatistik – Datenerhebung durch das Statistische Landesamt mussten in Köln über 300 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren wegen der Diagnose „Psychische und Verhaltensstörungen durch Alkohol“ stationär in Krankenhäusern behandelt werden. Erfasst ist hier ausschließlich die stationäre Unterbringung (mindestens eine Übernachtung) und nicht die ambulante Versorgung.

In der letzten Sitzung zur Vorbereitung der Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ wurden die Zahlen

für Köln aufgrund der Erfahrungen in den Krankenhäusern nochmals diskutiert. Die Schätzzahl der Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre), die in Köln wegen einer Alkoholvergiftung stationär und ambulant in Krankenhäusern behandelt werden, liegt jährlich bei 800.

Daten zur Alkoholintoxikation bundesweit

Die registrierten Behandlungsfälle von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (vollstationäre Krankenhauspatienten und -patientinnen 10 bis 20 Jahre wegen einer psychischen Störung durch Alkohol oder wegen der toxischen Wirkung von Alkohol) stiegen in den letzten Jahren deutlich (2000: 9.514; 2010: 25.995; Quelle: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen)

Es mussten 2010 bundesweit weniger Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren aufgrund akuten Alkoholmissbrauchs stationär im Krankenhaus behandelt werden mussten. Dagegen stieg der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen um 2,9%.

Die Kampagne „Keine Kurzen für Kurze“ mit ihrer zielgruppenspezifischen Herangehensweise befindet sich auf einem guten Weg und wird von ihren zahlreichen Akteuren als positiv bewertet. Das zeigte auch der Fachtag am 05.10.2011 „12 Jahre Keine Kurzen für Kurze, Prävention des Alkoholmissbrauchs bei Kindern und Jugendlichen – nicht nur an den Karnevalstagen“ zu dem das Amt für Kinder, Jugend und Familie in das Clarimedis-Haus der AOK Rheinland eingeladen hatte. Es nahmen über 60 Entscheidungsträger teil, u. a. Schulen, Jugendhilfe, Krankenhäuser, Suchthilfe, Polizei, Bundespolizei, Vertreter und Vertreterinnen aus der Ordnungs- und Gesundheitsverwaltung sowie des Presse- und Informationsamtes. Darüber hinaus waren der Deutsche Städtetag, der Landschaftsverband Rheinland, die Bezirksregierung, die Landesstelle für Suchtvorbeugung und die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen vertreten.

Trotz der positiv bewerteten Entwicklung besteht ein Handlungsbedarf jenseits der klassischen Prävention und Gefahrenabwehr in der frühzeitigen Intervention, wie die Erfahrungen des Projektes „Hart am Limit Cologne (HaLt)“ zeigen. Im Rahmen von HaLt nehmen Jugendliche nach dem Missbrauch von Alkohol, möglichst noch im Krankenhaus vor ihrer Entlassung, eine Beratung in Anspruch.

Gez. Dr. Klein